

1861: 1863) Einw. und an Vieh 18 Pf., 449 R., 119 Schf., 183 Schw., 214 Z., 120 G. enthalten. Den nur zum Theil regelmäßig angelegten Hauptort bilden ein zweizeiliger Thalschenkel und ein dreizeiliger Kirchbergschenkel, in jedem eine Hauptstraße und mehrere Nebengassen, jener von 1390—1420 Fuß, dieser von 1400—1510 Fuß ansteigend. In jenem mit seinem Marktplatz pulsirt das Geschäfts- und Marktleben; auch allda drei steinerne Sormitzbrücken. Von freundlichem Ausdrucke das Ganze. Die Häuser haben meist einen städtischen Character, 82 ein-, 163 zwei- und 3 dreistöckig, 1 mit Ziegeln, 48 mit Schindeln, 4 hartweich und 195 mit Schiefer gedeckt. Der Ort ist der Sitz eines Pfarrers, dreier Lehrer, eines Revierförsters, eines Arztes, eines Apothekers, eines Friedensrichters für hier und Weitisberga, eines Gensd'arms, eines Postexpeditors und eines Gemeindevorstandes. Vordem bestand hier ein Rittergut mit Ober- und Erbgericht, Lehen und Kirchensatz, über 200 Jahre im Besitze einer v. waldorfschen Linie, deren letztes Glied (J. Georg v. Waldorf, anhalt-zerbstischer Kammerherr) 1750 starb. Das dadurch den Landesherrn Neuß heimgefallene Gut wurde 1778 dem Hause Ebersdorf käuflich überlassen und darauf der waldorfsche Grundbesitz zer schlagen und von den Einwohnern erkauft. Die Gerichtspflege hatte bis 1778 hier einen besonderen Richter, wurde dann von da bis 1824 dem Justizamtmanne zu Ebersdorf, der monatlich einmal hier für die Parochialorte Gericht hielt, übertragen, und endlich 1824 mit dem Justizamte zu Lobenstein vereinigt. Das am Markte gelegene Herrnhaus, zugleich auch Gerichtshaus, ging 1772 in einen privilegirten Gasthof über. Zum Kirchort war Wurzbach schon im frühen Mittelalter erhoben. Die dem h. Nicolaus geweihte Kapelle stand unter dem Diöcesanat Remda, war Filial von Gahma, erhielt 1468 einen Nebenaltar zur Ehre des h. Georg und einen im Orte seßhaften Altarpriester. Bald nachher wurde Wurzbach als Filial der neuen Pfarrei Döfla untergeordnet, erlangte aber 1543 das Parochialrecht und einen eigenen Pfarrer und Döfla wurde und blieb seitdem Filial von Wurzbach. Außer den acht Einzelhäusergruppen ist Grumbach mit Dürrenbach eingepfarrt. Nachdem die auf einer Anhöhe gelegene Kirche zwei Mal (1686 und 1757) abgebrannt, wurde das jetzige Gotteshaus, eine der schönsten und würdigsten Landkirchen des Fürstenthums, neu erbaut und den 19. Sonntag n. Trin. 1763 eingeweiht, 1781 mit einer Orgel (für 900 Thlr.) bereichert, 1849 reparirt und mit einem Sandsteinaltar versehen und 1863 (Jubeljahr der Kirche) mit einer gußeisernen Altarwand und einer neuen Kanzel geschmückt. Damals auch der Thurmknopf nebst Fahne vergoldet. Das Innere ist geräumig und hell. Alte Bilder und Denkmale fehlen, dagegen hat die Kirche zwei vergoldete Abendmahlstische und ein vergoldetes Taufbecken. Die frühere Familiengruft der v. Waldorf und die Pfarrgräber sind durch die Brände zerstört. An der Hauptthüre noch das waldorfsche Wappen im Stein mit den Buchstaben C. A. v. W. 1687. Auf dem Thurme drei an Inschriften reiche Glocken von 1779, 1852 und 1861. Die Kirche hat 672³/₄ Thlr. Schulden. Ihre Bücher reichen bis 1686 zurück. Das Besetzungsrecht war ursprünglich landesherrlich, kam nach 1500 an die Familie von Waldorf und 1750 wieder zurück an die Landesherrschaft. Anfänglich diente zum Gottesacker der Kirchhof; 1757 legte man denselben außerhalb des Ortes. Wegen der stark angewachsenen Volkszahl mußte 1849 ein zweiter (am Ausgange des Ortes nach Döfla) angelegt werden. Das jetzige Pfarrhaus, nach dem letzten Brande vom Jahre 1757 an der Straße 1762 neu erbaut, ist ein massives zweistöckiges Wohnhaus. Der erste